

DAS MAGAZIN

Heft 47 vom 24. Nov. 2018



NIKLAUS PETER

Happy Birthday, Marilynne

Die meisten seiner Begegnungen seien politisch getaktet: offizielle Besuche in Fabriken, Reden an Universitäten etc. Wozu er fast nie Gelegenheit bekomme, sei ein freies Gespräch mit jemanden, der ihn persönlich interessiere. Daher bestieg der frühere US-Präsident Barack Obama am 14. September 2015 die Air Force One und flog nach Des Moines, Iowa, um die Schriftstellerin Marilynne Robinson zu treffen. Das Gespräch wurde aufgezeichnet und in der «New York Review of Books» vom 5. November 2015 gedruckt.

Leider spricht Obama etwas viel und lässt Robinson bitzli wenig zu Wort kommen. Aber seine Fragen und Kommentare sind klug, sein Sinn für gute Literatur ist offensichtlich, denn Robinson gehört zu den bedeutendsten zeitgenössischen Schriftstellerinnen der USA. Eine ausgesprochene Nonkonformistin und eigenständige Denkerin, gehört sie nicht zum agnostischen Justemilieu der Literaten, sondern ist bekennende Protestantin, ja, *horribile dictu*: eine Calvinistin. Damit ist bei ihr eine nüchterne, wache Ethik demokratischer Politik, der Menschen-

rechte und einer Humanität bezeichnet, die sie bei ihren Vorfahren im Kampf gegen die Sklaverei wiederfindet und weiterführt.

In einem anderen Interview, in der NZZ, spricht sie von der «calvinistischen Vorstellung», «dass jede Begegnung mit einem anderen Menschen eine Begegnung mit Gott ist. Dass jeder Begegnung die Frage innewohnt, was Gott von diesem besonderen Moment verlangt.» Diese klare Grundhaltung einer religiösen Ethik jenseits allen Moralismus spiegelt sich in ihrer Romantrilogie – «Gilead» (2004), «Home» (2008) und «Lila» (2014): Aus drei unterschiedlichen Perspektiven werden das geteilte Leben, die gemeinsame Geschichte und Prägung, die Gespräche und die grossen Fragen, die Liebe und Tragik dieser Menschen erzählt – die des Pfarrers John Ames, seiner viel jüngeren Frau Lila und ihres gemeinsamen Söhnchens und die konfliktreiche Beziehung von Ames zum «schwierigen» Sohn seines engsten Freundes.

Und so wie Religion hier von den existenziellen Fragen her buchstabiert wird, so entfaltet Marilynne Robinson, eine promovierte Anglistin und Shakespeare-Spezialistin, in ihren Essays ein multiperspektivisches Universum des Geistes. In ihm kommt das zur Sprache, was in den geschlossenen Welten eines religiösen wie auch eines atheistischen Fundamentalismus immer schon beantwortet und erledigt scheint.

In ihrem neusten Essayband, «What are we doing here?» (2018), setzt sie sich mit dem Neodarwinismus und der «Selfish Gene»-Ideologie auseinander, verteidigt die für die USA so wichtige, übel beleumdete Denkwelt der Puritaner und schreibt eindrücklich über die theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe.

Am 26. November feiert Marilynne Robinson ihren 75. Geburtstag. Und Donald Trump – dies ist freilich eine polemische Vermutung – wird an diesem Tag mit der Air Force One vielleicht zu einem seiner Golfplätze oder rötlich beleuchteten Casinos fliegen.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer
am Fraumünster in Zürich.